Zoologische Forschungsreise nach den Jonischen Inseln und dem Peloponnes[1]

Von

Max Beier (Wien)

VI. Teil

Pisces

Bearbeitet von Maximilian Holly

(Mit 2 Textfiguren)

(Vorgelegt in der Sitzung am 28. November 1929)

Herr Dr. Max Beier brachte von einer zoologischen Forschungsreise, welche er im Frühjahr dieses Jahres nach den Jonischen Inseln und dem Peloponnes unternahm, nur eine einzige Fischform, zur Gattung *Gobius* gehörig, mit, die, wie sich bei der Untersuchung herausstellte, der Wissenschaft noch nicht bekannt sein dürfte. Diese Art stellt — soweit aus der Literatur ersichtlich — zugleich den ersten aus Süßwasseransammlungen der Jonischen Inseln bekanntgewordenen Fisch dar.

Die Tiere wurden teils in einem Quellbach, teils in einem Teich, welcher von ersterem gespeist wird, bei Zoodochos Pigi nächst Kaligoni, einer kleinen Ortschaft auf der Insel Levkas, gefangen. Das Gewässer führt reines Süßwasser, wird unterhalb der Quelle aufgefangen und bis in die Stadt Levkas auf der Insel geleitet, deren Einwohner es mit Trinkwasser versorgt. Im übrigen versickert der Bach im Boden, hat also keinen offenen Abfluß zum Meere.

Gobius pygmaeus n. sp.[2]

D. 6 $\Big| \frac{1}{9-11}$; A. 1 $\Big|$ 9; P 17—18; V. 5; C. 18—21; l. lat. 29—34.

Der Körper ist gestreckt, schwach kompreß, seine Höhe ist in seiner Länge (ohne Caudale) 3·71 bis 5·40mal enthalten. Der Kopf ist 1·47 bis 1·89mal länger als breit und so hoch als breit; seine Länge mißt 3·60 bis 3·78 Augendiameter und ist in der Körperlänge 3·18 bis 3·57mal enthalten. Die sanft ansteigende Schnauze ist höher als lang und etwas kürzer als ein Augendurchmesser; letzterer ist 1·21 bis 1·30mal länger als die flache Interorbitalweite. Der Mund ist mäßig weit, die Bezahnung ist sehr kräftig.

---

[1] Ausgeführt mit Unterstützung der Akademie der Wissenschaften.

[2] Die Typen befinden sich in der Fischsammlung des Naturhistorischen Museums zu Wien.

Die Zähne der äußersten Zahnreihen beider Kiefer sind spitzig und schwach nach innen gekrümmt; Hundszähne werden keine beobachtet. Das Praeoperculum ist vollständig unbewehrt. Die erste Dorsale wird aus biegsamen Stacheln gebildet, ihre Basis ist so lang oder nur unbedeutend kürzer als ihre Höhe, welche ungefähr der halben Kopflänge entspricht. Sie entspringt oberhalb der Mitte der Ventralen, welch letztere genau unterhalb der Pectoralen eingelenkt sind. Die zweite Dorsale entspringt vor dem Analenursprung, sie ist so hoch oder nur unbedeutend höher als die erste Rückenflosse, ihre Basis ist ungefähr um $^2/_5$ länger als jene der ersten Dorsale. Der Abstand beider Rückenflossen voneinander ist etwa gleich der halben Basislänge der ersten Dorsale, nur bei dem einzigen vorhandenen größeren Männchen ist dieser Abstand geringer. Die Caudale ist kürzer als der Kopf und abgerundet. Der Schwanzstiel ist 1·50 bis 1·54 mal länger als hoch.

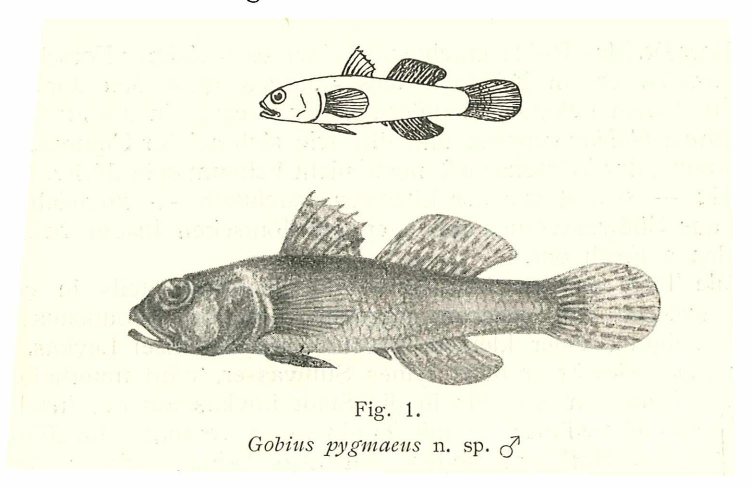


Fig. 1.

Gobius pygmaeus n. sp. ♂

Vorliegend sind im ganzen zwölf Exemplare von 15·50 bis 35 *mm* Gesamtlänge; die größeren sind alle geschlechtsreif, die Weibchen sind voll Laich. Das einzige vorhandene Männchen ist dunkelbräunlichgrau gefärbt. Die Ober- wie Unterseite des Kopfes und die Pectoralen sind schwärzlichlila getönt, die unpaaren Flossen weisen auf hellerem Grunde schwärzlichlila Tupfen auf, welche mehr oder weniger zusammenhängende Querstreifen bilden.

Die übrigen Exemplare, darunter auch die jugendlichen Tiere, sind im allgemeinen hellbräunlich getönt; diese Tönung geht am Bauch in Weiß über. Auf der Oberseite des Körpers sind unregelmäßig größere und kleinere schwarze Fleckchen verstreut, an den Körperseiten sind 11 bis 14 senkrecht stehende, kurze, schwarze Streifen placiert, welche gegen den Schwanzstiel zu immer kürzer werden und auf demselben nur mehr als kleine runde Flecken erscheinen. Die Caudalbasis ist mehr oder weniger schwarz pigmentiert, die gleiche Färbung zeigt die Kopfoberseite und das Kinn.

Die Pectoralen, Ventralen und die Anale sind weißlich oder fast farblos, erstere sind an der Basis hellgelblich getönt. Die beiden Dorsalen und die Caudale sind auf hellem oder farblosem Grunde schwärzlich getupft. Diese Tupfen sind wie bei dem Männchen zu mehr oder weniger regelmäßig verlaufenden Streifen vereinigt.

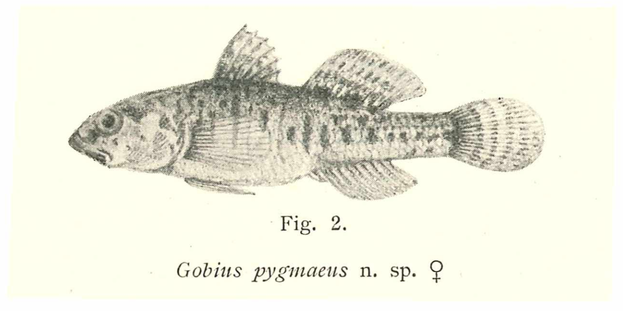


Fig. 2.

Gobius pygmaeus n. sp. ♀

Am nächsten verwandt dürfte diese neue Gobiidenart mit der norditalienischen Art *Gobius martensii* Gthr. sein, welche gleichfalls aus dem Süßwasser stammt. Sie unterscheidet sich aber vor allem von dieser durch den größeren Kopf, die längere Anale, welche neun gegabelte Strahlen besitzt, und durch die größeren Schuppen.

Gobius pygmaeus m. dürfte mit etwa 35 *mm* Gesamtlänge seine größte Länge erreichen und gehört so zu den kleinsten bisher bekanntgewordenen Vertretern der Gattung.
